

MITTENDRIN

NEUIGKEITEN UND IMPULSE VON DER HENSOLTSHÖHE

DAS 100 JAHRE ALTE NEUE FAMILIENZENTRUM SONNENHOF

Auch das Familienzentrum feiert in diesem Jahr ein Jubiläum. Von der Zionshütte zum Sonnenhof: Die Hensoltshöher Arbeit mit Kindern im Wandel zur modernen Einrichtung für Familienbildung und Familienberatung.

► WEITERLESEN | SEITE 10

GENDER-MAINSTREAMING

Der Hensoltshöher Studientag zu einer Ideologie, die das christliche Menschenbild grundsätzlich infrage stellt.

► WEITERLESEN | SEITE 9

„DU ABER BLEIBE IN DEM,
WAS DU GELERNT HAST UND
WOVON DU ÜBERZEUGT BIST,
DA DU WEISST, VON WEM DU
GELERNT HAST...“

2. Timotheus 3, 14

WAS DAS BESTE IST – VON KLEIN AUF

Eltern wollen das Beste für Ihre Kinder. Bildung, Gesundheit und ein glückliches Leben – was ist das Beste und worauf kommt es wirklich an?

► WEITERLESEN | SEITE 7





„DU ABER
BLEIBE IN DEM,
WAS DU
gelernt
HAST UND WOVON DU
überzeugt
BIST, DA DU WEIßT,
VON WEM DU
gelernt
HAST...“

2. TIMOTHEUS 3,14
HOFFNUNG FÜR ALLE

Liebe Freunde der Hensoltshöhe,

Wir freuen uns, dass wir Ihnen bereits die zweite Ausgabe von „Hensoltshöhe Mittendrin“, der Nachfolgerin des bisherigen Berichtsblattes „Von der Hensoltshöhe“, präsentieren können! Vielen Dank für Ihre Rückmeldungen zur ersten Nummer! Gerne nehmen wir Ihre Anregungen in unsere Überlegungen auf, um unser Anliegen noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen: Jesus Christus kommt mitten hinein in seine Welt, um Menschen zu suchen und zu retten. Und überall dort, wo wir als Hensoltshöhe mit unseren Einrichtungen mittendrin in der Gesellschaft sind, soll diese Botschaft durch „Hensoltshöhe Mittendrin“ laut werden.

In dieser Ausgabe stehen die „Kleinen“ im Mittelpunkt: „Was das Beste ist – von klein auf!“ Seit 100 Jahren mühen sich Diakonissen und Mitarbeitende um Kinder und Jugendliche. Inzwischen ist in Gunzenhausen aus Kindergarten und Hort das „Familienzentrum Sonnenhof“ geworden – also Anlass genug, um dies im großen Rahmen zu feiern. Davon erfahren Sie mehr auf den folgenden Seiten.

Ein Jubiläum bietet eine gute Gelegenheit, um zurückzuschauen: Was hat die Gründer vor 100 Jahren dazu bewogen, eine solche Einrichtung für die Kleinen zu beginnen? Die Antwort auf diese Frage lässt sich sehr einfach formulieren: Der Anstoß erwächst aus der Botschaft von Jesus Christus, der sich ganz besonders den Kleinen, den Randsiedlern, den Schwachen zuwendet. „Lasst die Kinder zu mir kommen; wehrt ihnen nicht; sie gehören zum Reich Gottes.“ Das sollte hier spürbar gelebt und erlebt werden. Kinder sollten ins Leben hinein begleitet werden und dabei etwas von der Liebe, Güte und Freundlichkeit Gottes erfahren.

Ein Jubiläum bietet auch eine sehr gute Gelegenheit, um nach vorne zu schauen: Warum führen wir eine solche Einrichtung bis heute weiter und wollen sie auch in Zukunft erhalten?

Weil wir auch heute davon überzeugt sind, dass die Orientierung an Gottes Wort und an seinem heilsamen Willen in einer sehr verwirrenden Zeit geradezu lebensnotwendig ist. „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch“ (1.Mose 1,27f.). Aus diesen gewichtigen Sätzen erwachsen die Grundlagen unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft und unseres Zusammenlebens: die Würde, die ein Mensch als Geschöpf Gottes unabhängig von seiner Leistung, seinem Alter, seinem Geschlecht, seiner Hautfarbe hat; die Verantwortung, die wir daher füreinander haben, eben auch für die Kleinen und Schwachen; der Schutz von Ehe und Familie als der Keimzelle unseres sozialen Gefüges, deren Lebendigkeit von fundamentaler Bedeutung für das gesamte Ganze ist – um nur einige Folgen knapp anzudeuten.

Uns liegt daran, dass in einer so von Wertschätzung, Rücksichtnahme, Förderung geprägten Atmosphäre Kinder fröh-



Pfr. Dr. Eberhard Hahn, Sr. Gisela Staib, Burkhard Weller

lich heranwachsen können, dass die Möglichkeiten eines Familienzentrums von vielen genutzt werden können und sich so eine hundertjährige Einrichtung stets neu wieder verjüngt.

Auch in dieser Ausgabe erfahren Sie daneben Neues und Wissenswertes über andere Einrichtungen der Hensoltshöhe – aus Mädchenrealschule und Fachakademie, aus Pflegeheim und Feierabendhaus, aus dem Gästehaus „Allgäu-Weite“ in Moosbach. Und wir wollen Ihnen auch diesmal ein Projekt vorstellen – verständlicherweise aus dem „Familienzentrum“! –, für das wir um Ihre Unterstützung bitten.

Wir freuen uns, wenn Sie die abschließenden Veranstaltungshinweise so verstehen, wie sie gemeint sind: als persönliche Einladung an Sie, bei nächster Gelegenheit wieder einmal (oder zum ersten Mal!) auf die Hensoltshöhe zu kommen! Zu Vortrag, Konzert oder Gottesdienst – oder vielleicht zur Adventskonferenz mit Pfr. Dr. Hartmut Schmid zum Thema „Elia“. Sie werden erleben: Diese vorweihnachtlichen Tage intensiver Beschäftigung mit Gottes Wort im Rahmen vielfältiger Gemeinschaft und Begegnung machen Ihr Leben in unerwarteter Weise reich!

Wir wünschen Ihnen sonnige und erholsame Wochen unter dem Segen Gottes und freuen uns, Sie bald wieder auf der Hensoltshöhe begrüßen zu können,

Ihre

Dr. E. Hahn G. Staib B. Weller
Pfr. Dr. Eberhard Hahn Sr. Gisela Staib Burkhard Weller
Rektor Oberin Verwaltungsleiter



Was hält dich fest? Was gibt dir Sicherheit?

WORAUF KOMMT ES IM LEBEN AN?
Kurzinterviews



„BEI DIESER FRAGE DENKE ICH AN EIN KÄRTCHEN, DAS IMMER IN MEINEM TERMINPLANER STECKT. DA SCHREIBT JÜRGEN WERTH: MANCHMAL BIST DU UNGEHALTEN. HÄLTST ANDEREN IHRE UNHALTBARE HALTUNG VOR. ABER IST DEINE HALTUNG HALTBAR? HÄLT SIE, WENN'S KEIN HALTEN MEHR GIBT? HÄLT SIE, WENN DU FÄLLST? WENN DEINE HÄNDE INS LEERE GREIFEN GREIFT GOTTES HAND NACH DIR! GOTT HÄLT. DAS HÄLT!“

Nicole Schnürle, 37 Jahre



„NICHTS AUF DIESER WELT KANN MIR FESTEN HALT GEBEN – WEDER MENSCHEN NOCH ANDERE DINGE. ALLES IST WACKELIG UND BRÜCHIG. JESUS ALLEIN IST DER HALT MEINES LEBENS, AUCH WENN ICH SELBST MANCHMAL WACKELIG BIN! UND ZU DER FRAGE, WAS MIR SICHERHEIT GIBT, FÄLLT MIR DAS LIED VON DORA RAPPARD „SICHER IN JESU ARMEN, SICHER...“ EIN. NUR DA BIN ICH SICHER UND GEBORGEN IN ZEIT UND EWIGKEIT!“

Sr. Maria Mayer, 82 Jahre



„AUF EINEM BERG IN FUERTEVENTURA HABE ICH EIN KLEINES MONUMENT AUS STEINEN GEBAUT: „TH“ – WIE THOMAS UND HEIDI. DAS MONUMENT – SO NENNE ICH ES – LIEGT IN GANZTÄTIGER SONNENEINSTRALUNG. IN DER NÄHE MEINES KUNSTWERKES HAT JEMAND EIN KREUZ AUS STEINEN GELEGT. IMMER WENN ICH DA BIN, LEGE ICH DORT ALLES AB WAS SEIT MEINEM LETZTEN BESUCH NICHT GANZ SO TOLL WAR – EIN BEFREIENDES GEFÜHL!“

Thomas Pommer, 51 Jahre



„ICH GLAUBE, LEID IST KAUM NACHHALTIG ZU ERTRAGEN, WENN MAN NICHT AUCH FREUDE ERLEBT. MAN VERLIERT JEDEN LEBENSMUT, WENN MAN NICHT IRGENDWO ENERGIE UND SPASS TANKEN KANN. UND TATSÄCHLICH IST ES ZU MEINEM EIGENEN ERSTAUNEN RÜCKBLICKEND SO, DASS ICH SEIT DEM UNFALL KEINEN EINZIGEN TAG OHNE LACHEN ERLEBT HABE.“

Samuel Koch, 28 Jahre



„MIR IST FUSSBALL WICHTIG – UND MEINE FAMILIE IST AUCH WICHTIG!“

Tim Holzberger, 7 Jahre



„WAS MICH FEST HÄLT, IST MEIN GLAUBE! IN ALLEM AUF UND AB MEINES BISHERIGEN LEBENS HABE ICH IMMER ERLEBT, DASS ICH MICH AUF GOTT VERLASSEN KANN!“

Johann Meier, 77 Jahre



„MEINE FAMILIE UND FREUNDE GEBEN MIR HALT – SIE ERMÖGLICHEN MIR, DASS ICH SICHER LEBEN KANN!“

Mara Guthmann, 17 Jahre



„MEINE ELTERN SIND IMMER FÜR MICH DA UND ICH HABE TOLLE FREUNDE. ICH GLAUBE, DASS JESUS AUCH SOLCH EIN FREUND FÜR MICH IST UND IMMER FÜR MICH SORGT.“

Reinhard Eibler, 12 Jahre

ENDE DER ICHLINGE

88 von 100 Befragten sagen:
„Wir müssen mehr zusammenhalten!“

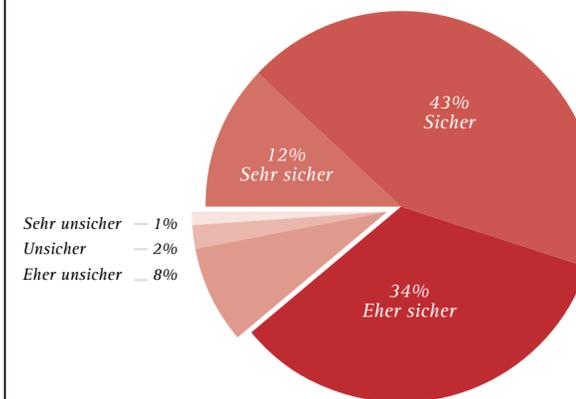
Quelle: www.stiftungfuerzukunftsfragen.de

57%

DER KINDER FINDEN
VERTRAUEN & ZUVERLÄSSIGKEIT
TOTAL WICHTIG.

Quelle: www.statista.de

SO **SICHER** FÜHLEN SIE SICH
ZUR ZEIT IN DEUTSCHLAND!



Quelle: www.statista.de

NUR **4,5%** der Befragten finden, dass teure Marken das Selbstbewusstsein heben.

Quelle: www.statista.de

WER KANN AM BESTEN
WERTE VERMITTELN?



Quelle: www.statista.de

WEM VERTRAUEN DIE DEUTSCHEN?

Von je 100 Befragten vertrauen...



Quelle: www.stiftungfuerzukunftsfragen.de

300%

DER KINDER HABEN ANGST
UM ANDERE & VERLUSTÄNGSTE

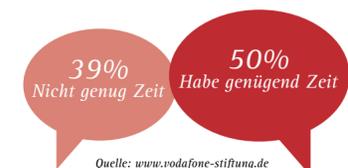
Quelle: www.statista.de

Das sollten Kinder im Elternhaus lernen...

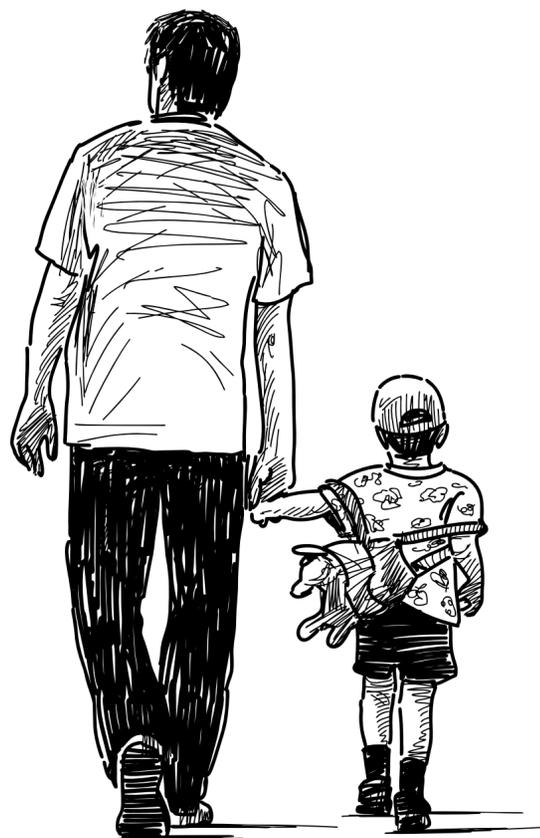
**HÖFLICHKEIT
UND GUTES
BENEHMEN** 89%

Quelle: www.vodafone-stiftung.de

„Haben Sie alles in allem **genug Zeit**, um sich mit Ihrem Kind/Ihren Kindern zu beschäftigen, um mit ihm/ihnen zusammen zu sein, oder würden Sie sagen, dass Sie dafür nicht genug Zeit haben?“



Quelle: www.vodafone-stiftung.de



Was das Beste ist – von klein auf

„GOTT WILL, DASS LEBEN GELINGT.“
von Dr. Eberhard Hahn

Eltern wollen das Beste für ihre Kinder. Das fängt bei Essen, Trinken und Kleidung an. Ihnen ist wichtig, dass Sohn und Tochter eine gute Schulbildung erhalten, dass sie sportlich und musikalisch gefördert werden. Sie sollen einen zukunftsfähigen Beruf erlernen und darin Karriere machen. Sie sollen glücklich werden und gesund bleiben.

Doch ist das schon alles, was das Leben zu bieten hat – Essen und Trinken, Beruf und Karriere, Sport und Unterhaltung? „Ihr habt uns keinen Weg gewiesen, der Sinn macht, weil ihr ihn nicht kennt und versäumt habt, ihn zu suchen“: So lautet der Vorwurf eines Teenagers an die Eterneneration. Wie lässt sich herausfinden, was denn „das Beste“ im Leben ist?

Bei den Grund-Themen des Lebens ist es gut, diejenigen zu befragen, die sich auskennen. Die Erfahrung damit haben. Und die verweisen immer wieder auf den, der uns Menschen den guten Weg des Lebens zeigt, weil er der Schöpfer des Lebens ist.

Von ihm hören wir: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht üben, Güte und Treue lieben, wachsam leben mit deinem Gott, der dir den Weg bahnt.“ (Mi 6,8)

Das Beste für uns und unsere Kinder: „wachsam leben mit deinem Gott“?! Das klingt so ganz anders als alles, was Menschen im Allgemeinen für „das Beste“ halten. Unsere Wünsche und Vorstellungen orientieren sich oft nur am Vordergründigen und Oberflächlichen. Gott dagegen hat unser Herz im Blick; ihm geht es um das Zentrum unseres Lebens. Wenn unser Herz nur mit Dingen angefüllt wird, bleiben wir im Innersten leer. Solange unserem Leben die Verbindung zum Lebendigen fehlt, fehlt uns die Zielorientierung für unsere Reise. Von den verschiedenartigen Meinungen, Angeboten oder Modetrends werden wir wie von Winden letztlich ziellos im Meer dieser Welt umhergetrieben.

Gott will, dass Leben gelingt. Er will das Beste. Das Beste aber lässt sich wissen. Es ist nicht irgendein Gegenstand; es ist vielmehr die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Gott ist der Schöpfer. Wir sind seine Geschöpfe. Ohne Gott sind wir wie ein Fisch ohne Wasser, wie ein Vogel im Käfig. Ohne den Schöpfer fehlt den Geschöpfen das Lebenselement, eben das Beste.

Gott gibt seiner Beziehung zu uns Menschen eine klare Form und stellt diese in einigen kurzen Sätzen vor, den zehn Geboten. Dabei geht es nicht darum, einige Regeln zu befolgen und dann abzuhaken. Beziehung zu Gott heißt vielmehr, ihm zu vertrauen, an ihn zu glauben: „Gott über alle Dinge lieben“. Aus dem Gottesverhältnis heraus erwächst dann der achtsame Umgang mit den Mitmenschen, in der Familie, zum Nachbarn, in der Gesellschaft insgesamt. Gottesliebe und Nächstenliebe gehören untrennbar zusammen.

„Diese Worte sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst“ (5. Mose 6,5ff.).

Weil Gott das Beste für seine Menschen will, darum sollen sie das schon als kleine Kinder erfahren. Sie sollen Jesus kennenlernen, der von Gott als seinem himmlischen Vater erzählt. Er zeigt uns, wie wir Menschen zu ihm beten können. Das darf Kindern nicht vorenthalten werden; denn auch sie wollen ihre Freude und ihren Dank Gott sagen, und wollen ihm das anvertrauen, was ihnen Sorge bereitet und sie traurig macht. Darum werden in Kindergärten und Schule Geschichten aus der Bibel erzählt, wird gebetet und gesungen, werden Gottesdienste gefeiert.

Auf diese Weise lernen Kinder Gott kennen, wächst Vertrauen zu ihm. Sie erfahren: „Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten“

(Ps 103,13). Das aber hat Auswirkungen auf das Leben; denn gut ist, „wachsam leben mit deinem Gott“. Wer selbst die Liebe Gottes erfährt, der möchte, dass auch Andere von ihrer Wärme erfasst werden. Wer begreift, dass Gott alle Menschen gleichermaßen liebt, der misst jedem Menschen denselben Wert bei – auch dem mit der anderen Sprache, Hautfarbe, Kultur. Wer unter dem Segen Gottes lebt, der wünscht, dass auch Andere von Gott beschenkt und gesegnet werden.

Die, die oft übersehen werden – die Asylanten, die Benachteiligten, die Schwächsten in der Gesellschaft –, die übersieht Gott nicht. Und er will, dass seine Leute sie auch nicht übersehen. „Ihr seid Ausländer in Ägypten gewesen; deshalb wisst ihr, wie es Ausländern bei euch zumute ist. Verhaltet euch deshalb ihnen gegenüber in der rechten Weise“ – das ist recht vor Gott; das meint „Recht üben“.

Durch das Vertrauen zu Gott wird unser Verhalten zu unseren Mitmenschen geprägt. Daraus ergeben sich grundlegende Maßstäbe und Werte, die unser Leben bestimmen. Vermutlich lässt sich gar nicht ermessen, wie viel positive Integrationsarbeit in unseren Kindergärten geleistet wird, wenn vor diesem Hintergrund der achtsame und faire Umgang mit ganz unterschiedlichen Kindern eingeübt wird.

Vielleicht werden ja wir selbst einmal von Kindern oder Jugendlichen gefragt: „Was ist das Beste – in deinem Leben?“ Dann werden Antworten erwartet, die auf Gott und seine Zuverlässigkeit verweisen: Er bleibt der Treue, der Beständige, der Verlässliche. Wachsam mit ihm zu leben, hat Zukunft. Davon müssen schon die Kleinen erfahren.

DR. EBERHARD HAHN
Rektor des Gemeinschafts-Diakonissen-
Mutterhauses Hensoltshöhe



Erziehung unter dem Segen Gottes

5 TIPPS VON PFR. DR. TOBIAS EISSLER



Das Markus-Evangelium (Mk 10,13-15) erzählt davon, wie Eltern mit ihren Kindern zu Jesus kommen. Was erwarten diese Eltern von Jesus? Sie erwarten das Beste für ihr Kind: Seine Zuwendung, Gottes Segen! Jesus drückt die Kleinen an seine Brust. Wie er die Kinder liebt! Er legt seine Hände auf sie und segnet sie. Diesen Weg unter Gottes Segen wünschen auch wir uns für unsere Kinder und Familien. Fünf Tipps möchte ich Ihnen für diesen Weg dazu mitgeben.

PFR. DR. TOBIAS EISSLER
Gemeinde Hensoltzhöhe

3 MIT DEM KIND SINGEN

„Hosianna dem Sohn Davids“, schreien einige begeisterte Kinder im Tempel, als sie Jesus dabei beobachten, wie er Blinde und Lahme heilt (Mt 21,14-17). Die Herren Priester sind entsetzt über das Geschrei. Doch Jesus nimmt sie in Schutz: „Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und der Säuglinge hast du dir Lob bereitet?“ Gemeinsames Singen bietet Kindern eine wunderbare Ausdrucksmöglichkeit der Dankbarkeit gegenüber Gott. Die Stimme wird gefördert, die Seele atmet auf, der Körper beginnt zu tanzen, der Verstand wird geschult und der Glaube wächst. Eine singende Kirche ohne singende Kinder? – Das ist undenkbar!

1 FÜR DAS KIND BETEN

Mit den Worten „Herr, hilf mir!“ wendet sich eine Mutter an Jesus, weil es ihrer Tochter sehr schlecht geht (Mt 15,21-28). Anders als erwartet, wird die ersehnte Hilfe nicht sofort gewährt. Und doch führt das Ringen im Gespräch mit Jesus zu einer wunderbaren Lösung des Problems. Das Gespräch mit Jesus Christus – das Gebet – macht etwas mit unserem Kind. Das Kind wird es spüren, schon in seinen ersten Wochen im Mutterleib. Kinder nehmen intuitiv wahr: „Wie köstlich ist deine Güte, Gott, dass Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben.“ (Ps 36,10)

4 DEM KIND AUS DER BIBEL ERZÄHLEN

Noch heute juble ich mit David, der den Riesen erschießt. Ich zittere mit Daniel in der Löwengrube und staune mit Paulus über die Rettung nach der Schiffskatastrophe. Nicht nur mein Vater, auch die Kindergottesdiensthelferin oder die Diakonisse in der Kinderstunde erzählten mir eindrucksvoll und unvergesslich die Geschichten der Bibel. Sind dies alles nur schöne Geschichten? Nein – „dein Wort macht mich klug“ steht in den Psalmen (Ps 119,104)! Die biblischen Geschichten sind es, die Gotteserkenntnis und Lebensweisheit transportieren. Sie geben Orientierung für das Leben, vermitteln grundlegende Werte unserer Gesellschaft – wenn wir uns die Mühe machen, unseren Kindern die Bibel nahezubringen.

2 MIT DEM KIND BETEN

Viele Eltern sitzen abends am Bett ihrer Kinder und beten: „Müde bin ich, geh zur Ruh‘, schließe meine Augen zu. Vater, lass die Augen dein über meinem Bette sein.“ Kinder können sich später nicht daran erinnern, dass es jemals anders war. Das Beten mit dem Kind wird zur Selbstverständlichkeit: Wir sprechen gemeinsam mit dem Vater im Himmel. Ihm danken wir für einen schönen Tag. Ihn bitten wir, dass er die Ängste vertreibt, die mit der Dunkelheit aufkommen. Im Tiefsten werden wir gewiss, dass das ganze Leben von ihm herkommt und auf ihn zuläuft. Diese Lebensgewissheit und Herzensbildung schenken betende Eltern ihren Kindern.

5 DAS KIND AN DIE GEMEINDE HERANFÜHREN

Es ist Sonntag, die Glocken läuten und die Freunde aus dem Kindergottesdienst sind auch schon da – es kann losgehen! Im gemeinsamen Singen, das Lesen in der Bibel und die Gemeinschaft im Gebet erfahren Kinder, was ein Gottesdienst ist und was Gemeinde bedeutet. Menschen versammeln sich, die mit Gott in Kontakt stehen. Nicht nur Papa und Mama, sondern auch viele andere Christen stehen, beten und arbeiten zusammen! Kinder, die in einer lebendigen und kinderfreundlichen Gemeinde aufwachsen, lernen das Geschenk der Gemeinschaft kennen. Diese Gemeinschaft hat Jesus vorgelebt und nicht ein heute als modern geltendes Einzelgängertum.



Studientag zum Thema „Gender-Mainstreaming“

EINE IDEOLOGIE, DIE DAS CHRISTLICHE MENSCHENBILD GRUNDSÄTZLICH INFRAGE STELLT



Personen auf dem Foto v.l.n.r.: Herr Pfr. Till Roth, Pfr. Dr. Eberhard Hahn, Prof. Dr. Manfred Spreng, Gabriele Kuby, Andreas Späth, Christa Horst, Pfr. Dr. Tobias Eisler

Ungefähr 160 Pädagogen, Theologen, Mediziner und Interessierte aus der Region und weit darüber hinaus nahmen die Einladung der Hensoltzhöhe und der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern (KSBB) zu einem Studientag zum Thema „Gender-Mainstreaming“ an.

Die Gender-Mainstreaming-Theorie geht davon aus, dass es nicht nur Mann und Frau, sondern „tausende“ verschiedene geschlechtliche Orientierungen gibt – so der Originalton der Botschaft einer Pfarrerin im „Wort zum Sonntag“ von Ende Juni 2015. Tatsächlich halten die Gender-Theoretiker jede Form von Geschlecht für gesellschaftlich konstruiert, für frei wählbar und beliebig änderbar. Dadurch wird nahezu jede Konstellation von Sexualität und Zusammenleben für gleichermaßen erstrebenswert erachtet und propagiert. Beide Referenten, die bekannte Soziologin Gabriele Kuby (Rimsting) und der renommierte Neurophysiologe Prof. Dr. Manfred Spreng (Erlangen), warnten vor den Gefahren dieser Ideologie, die sich aus Sicht der Referenten aus neomarxistischen Quellen speise und äußerst destruktiv wirke.

Während Kuby besonders auf die Risiken einer schleichenden Indoktrination und die Gefahren des Missbrauchs schon von kleinen Kindern aufmerksam machte, sah Spreng vor allem handfeste medizinische bzw. psychosoziale Probleme. So werde „den Eltern häufig eingeredet“, die Kinder seien in der Krippe gut oder gar besser aufgehoben als bei der eigenen Mutter. Tatsächlich aber benötige ein Kleinkind aus wissenschaftlicher Sicht in den ersten drei Jahren die Mutter, um sich optimal entwickeln zu können. Insbesondere Sprachentwicklungsstörungen und

vermehrte Depressionsneigungen bei Kindern – ein früher nahezu unbekanntes Krankheitsbild – nähmen rasant zu. Auch die von der Bundesregierung in Auftrag gegebene „Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit“ (Nubek-Studie) von 2013 zeige, dass selbst bei sozial desolaten Familienverhältnissen eine Krippenbetreuung nur dann als geeigneter einzuschätzen sei, wenn der Betreuungsschlüssel bei 1:2 liege, d.h. eine Betreuungsperson auf maximal zwei Kinder komme.

Gabriele Kuby sah vor allem Gefahren in den im Zuge des Genderismus verbreiteten Bildungsplänen, in denen eine „Sexualpädagogik der Vielfalt“ propagiert wird. So lassen die Zitate aus einem einschlägigen Handbuch für Sexualpädagogen, erschienen in einem renommierten pädagogischen Verlag, tatsächlich Schlimmstes befürchten. Während heute anzügliche Bemerkungen im Arbeitsleben aus guten Grund als sexuelle Belästigung rechtlich geahndet werden, soll Kindern und Jugendlichen Alarmierendes beigebracht werden: Der Umgang mit Sexspielzeug, welches selbst vielen Erwachsenen unbekannt ist, gehört genauso dazu, wie ein Planspiel, in welchem Kinder und Jugendliche ein „Bordell für alle“ konstruieren sollen. Über die Problematik der sexuellen Ausbeutung anderer Menschen soll gemäß dieser Spielanleitung jedoch explizit nicht gesprochen werden. Frau Kuby zeigte sich entsetzt, dass ausgerechnet eine Partei diese Bildungspläne durchsetzen wolle, welche zeitweise für eine Legalisierung von Sex mit Kindern warb und aus deren Reihen Täter kämen, die für tausendfachen sexuellen Missbrauch verantwortlich sind.



Geschichte schreiben – Zukunft gestalten

WIR FEIERN 100 JAHRE!

„Achtundneunzig, neunundneunzig,...?“ Das kann doch nicht sein...“, sagt sich der Schäfer und zählt die Schafe seiner Herde erneut! Und tatsächlich: „97, 98, 99 – da fehlt wirklich eins!“ Kurz entschlossen gibt er seinem Hund die Anweisung, gut auf die Herde aufzupassen. Der Schäfer selbst macht sich mit der Lampe in der Hand auf die Suche nach dem Schaf, das fehlt. Er will es unbedingt finden!

Die anschauliche Darstellung dieses biblischen Gleichnisses konnten die Besucher des Festgottesdienstes am 21.06.2015 mit einem Theaterstück unserer Kindergartenkinder, einer Fotopräsentation über den Besuch unserer Hortgruppe bei einem richtigen Schäfer, durch musikalische Beiträge im Zusammenspiel mit der Orffgruppe, sowie durch Lieder und fast 100 Kinder und Mitarbeiterinnen erleben.

Warum? Im Familienzentrum Sonnenhof haben wir einen wunderbaren Anlass zum Feiern: Ein 100-jähriges Jubiläum!

Auch wenn unser schönes neues Haus in der Lindleinswasenstraße in Gunzenhausen erst 2012 bezogen wurde und das Familienzentrum Sonnenhof als Nachfolgeeinrichtung von Kindergarten und Schülerhort der Hensoltshöhe mit einer neuen Konzeption und seinen aktuellen Aufgabenbereichen gerade erst drei Jahre alt ist, lädt gleich das Jahr 2015 ein, auf die 100-jährige Geschichte des Kindergartens zurückzuschauen und diesen bedeutenden Geburtstag zu feiern. Und weil der Hort letztendlich auch nur ein wenig jünger ist, feiern wir – wie wir es am liebsten mögen – alle zusammen und mit vielen Gästen!

Mitnehmen können wir Sie hier an dieser Stelle auf eine kleine Zeitreise in die Vergangenheit – für manche Leserinnen und Leser sicherlich auch verbunden mit persönlichen Erlebnissen und Erinnerungen: Bereits 1915 begannen einige Schwestern des Diakonissen-Mutterhauses Hensoltshöhe mit der Umsetzung eines besonderen missionarisch-diakonischen Anliegens. Sie starteten in der sogenannten Zionshütte (hinter der heutigen Zionshalle) mit der Betreuung von Kindern. Der „Kindergarten Hensoltshöhe“ war geboren. Anfang der 20er Jahre wurde diese Arbeit in den Räumlichkeiten des Hauses Silo fortgesetzt.

Die Ursprünge des Schülerhortes werden mit der Eröffnung des Kindergärtnerinnen- und

Hortnerinnen-Seminars (heute Fachakademie für Sozialpädagogik) verbunden und damit auf das Jahr 1927 datiert. Dieses Ausbildungsangebot erforderte für die Schülerinnen nämlich die Möglichkeit, in einem Hort zu praktizieren.

Während des 2. Weltkrieges musste der Kindergarten ausquartiert werden. Er fand im heutigen Gasthaus Adlerbräu vorübergehend seine Bleibe. 1946 erfolgte der Wiedereinzug in das Haus Silo.

Ein neues Gebäude für den Kindergarten entstand 1962 in der Wolfgang-Krauß-Straße. Wichtig war es dem Diakonissen-Mutterhaus Hensoltshöhe schon zu dieser Zeit, sowohl die aktuellen Anforderungen an die Pädagogik und die Vorgaben des Kindergartengesetzes zu erfüllen, als auch die Bedürfnisse von Familien bezüglich der Betreuung ihrer Kinder zu erkennen. Der Platz reichte bereits 1974 nicht mehr aus und so wurde angebaut, um ein angemessenes Raumangebot für 100 Kinder vorzuhalten. Auch die Kleinkindbetreuung von Kindern unter drei Jahren

Das Familienzentrum Sonnenhof feiert sein 100-jähriges Jubiläum.

wurde 2006 mit den „Krabbelmäusen“ begonnen. In all diesen Jahren fungierte der Kindergarten als Lehrereinrichtung: die auszubildenden Erzieher/innen der Fachakademie konnten hier gelernte Theorie in die Praxis umsetzen. Der Schülerhort befand sich nach wie vor im Haus Silo.

Insbesondere wurde der größte Anteil der Geschichte des „Kindergartens Hensoltshöhe“ unter der 30-jährigen Leitung von Sr. Ilsetraud Leis gestaltet und geprägt. Wir freuen uns, dass Sr. Ilsetraud als Ehrengast an allen bisherigen Jubiläumsfeierlichkeiten teilnehmen konnte und uns immer wieder an ihren Erinnerungen und persönlichen Erfahrungen teilhaben lässt! Das verbindet Vergangenheit und Gegenwart.

Doch die Gebäude der zwei Einrichtungen

Kindergarten und Hort kamen „in die Jahre“. Sie wurden sanierungsbedürftig. Und so fanden ab 2009 Überlegungen statt, wie das bisherige Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder inklusive der bestehenden Räumlichkeiten zukunftsfähig gemacht werden könnte. Die Entscheidung des Diakonissen-Mutterhauses Hensoltshöhe als Träger des Projektes fiel für die Errichtung eines Familienzentrums aus, in das die bisherigen Einrichtungen integriert werden sollten. Eine Projektgruppe unter der fachlichen Leitung von Sr. Tanja Brandl wurde installiert, um das pädagogische Konzept weiterzuentwickeln und Ideen für das Angebot der zukünftigen Einrichtung zu planen. Bewusst wurden Mitarbeiterinnen aus Kindergarten und Hort in die räumlichen und konzeptionellen Überlegungen einbezogen.

Entstanden ist das Familienzentrum Sonnenhof mit seinem Slogan „In jedem Alter Klasse!“. Das schöne Haus und Gelände spiegelt tatsächlich die konzeptionellen Überlegungen wieder. Hier sieht man, dass es gelingen kann, pädagogische Ziele und ein durchdachtes Konzept baulich umzusetzen.

Die Ressourcen, die uns damit zur Verfügung stehen, nutzen wir gern, um unser Angebot für Familien in der Region weiterzuentwickeln, denn als Familienzentrum verstehen wir uns als Teil des Gemeinwesens. Wir möchten im Sonnenhof einen Raum schaffen, in welchem Begegnung und Kommunikation möglich ist, wo ein Miteinander der Generationen gelingen kann und wo Menschen – gleich welchen Alters, welcher sozialen oder kulturellen und religiösen Herkunft – willkommen sind.

Bedarfsgerecht, unkompliziert und flexibel wollen wir Familien Unterstützung anbieten, was z.B. die professionelle Kindertagesbetreuung, einen welcome-Standort, Bildungs- und Beratungsangebote und auch deren Weiterentwicklung umfasst. Den Schwerpunkt unserer aktuellen Arbeit bildet nach wie vor die Tagesbetreuung für Kinder im Alter von 1 bis 14 Jahren in den Bereichen Krippe, Kindergarten (mit Familiengruppen) und Hort. Unser teiloffenes Konzept umfasst dabei die Arbeit in Lernwerkstätten, Ateliers und Projekten. Auch Themen wie Inklusion oder Betreuung von Kindern aus Asylbewerber- und Flüchtlingsfamilien sind bei uns aktuell und bestimmen den gemeinsamen pädagogischen Alltag.



„Familie“ möchten wir bewusst von jung bis alt, von Kindern bis Senioren verstehen und unsere Angebote auf verschiedene Altersgruppen und unterschiedliche Bedarfe ausrichten. Neben der Kooperation mit der Alzheimer-Gesellschaft Gunzenhausen heißt unser neuestes Projekt „klein & groß - Treffpunkt für Kinder und Senioren im Sonnenhof“.

Gut, dass wir als Team in allen Bereichen mit einem ganzen Pool an Ehrenamtlichen und Netzwerkpartnern zusammenarbeiten, Unterstützung erleben und vom fachlichen Know-How Anderer profitieren.

Als Lernort Praxis sind und möchten wir weiterhin eine ausbildende Einrichtung sein und uns an der Qualifizierung und Ausbildung von Fachpersonal in sozialpädagogischen Berufen beteiligen. Immer wieder entstehen hier tolle, attraktive Projekte z. B. in der Zusammenarbeit mit der Fachakademie – ähnlich wie vor 100 Jahren und doch ganz anders.

Doch nun zurück zum Anfang dieses Berichts: Unser Jubiläumsmotto „Geschichte schreiben – Zukunft gestalten“ erinnert an die Wurzeln und Entstehungsgeschichte unseres heutigen Familienzentrums Sonnenhof. Es richtet unseren Blick aber auch nach vorn aus: Perspektiven entwickeln, Zukunft gestalten.

Wie in der Vergangenheit, werden sich auch in Zukunft Angebote und Aufgaben, Inhalte und Schwerpunkte, Zielgruppen und Mitarbeitende wandeln. Bleiben wird das ursprüngliche Anliegen der Schwesternschaft – nämlich den missionarisch-diakonischen Auftrag in unserer Arbeit mit Menschen wahrzunehmen. Hier und jetzt heißt das für uns, Kindern und Erwachsenen im ganz normalen Alltag des Familienzentrums eine Möglichkeit zu bieten, ein durch christliche Werte geprägtes Miteinander zu erleben, den christlichen Glauben und Jesus Christus als guten Hirten in ihrem Leben kennenzulernen.

CHRISTIANE BORCHERT

Gesamtleitung Familienzentrum Sonnenhof





Nahrung für die Seele

Altmühlseeklinik Hensoltshöhe



Bei vielen Patienten der Altmühlseeklinik Hensoltshöhe steht im Therapieplan morgens als erster Termin: „Andacht“. Von Montag bis Samstag besteht dieses Angebot.

Schon beim Aufnahmegespräch mit den behandelnden Ärzten wird auf die Morgenandacht hingewiesen und bei der Planung darauf geachtet, dass die Patienten neben ihren medizinischen Anwendungen – auf eigenen Wunsch – daran teilnehmen können. Häufig erfahren wir in Gesprächen, wie wertvoll das Gehörte ist: wenn man sich selber darin wiederfindet, ein Impuls gegeben und vielleicht ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung angeregt wird. Gemeinsam singen und beten, das ist ein guter Start in den Tag für Patienten während ihres Aufenthaltes in der Rehabilitationsklinik. Als „Nahrung für die Seele“ wird auch die Arbeit in der Patientenbetreuung umschrieben. Die personenorientierte Sichtweise der Altmühlseeklinik auf das Thema Gesundheit sieht den Patienten in seiner Ganzheitlichkeit. Die hohe Nachfrage an Seelsorge zeigt, dass Angebote wie die morgendliche Andacht oder auch Filmvorführungen am Abend – gut ausgewählt mit persönlichen Themen des Lebens – ihr Ziel nicht verfehlen und zu einem persönlichen Gespräch führen, wo ein gemeinsames Reflektieren, das Suchen nach Lösungsansätzen, persönliche Ermutigung, Trost und Gebet viel zur Heilung beitragen können.

ROSI HOFFMANN

Patientenbetreuung

DR. FRIEDBERT HERM

Ärztliche Leitung

100 Jahre – und jeder weitere Tag ist schön!

Feierabendhaus Büchelberg

Im Kreise ihrer Angehörigen, ihrer Mitschwester, der Oberin des Gemeinschafts-Diakonissen-Mutterhauses Hensoltshöhe, Sr. Gisela Staib und des Rektors Pfr. Dr. Eberhard Hahn, sowie seiner Gattin, feierte Sr. Käthe Ochs am 12. Juli 2015 ihren 100sten Geburtstag. Ein fröhlicher Anlass, um bei Kaffee und Kuchen, gemeinsamen Liedern und Gesprächen zurückzublicken und Gott Ehre und Dankbarkeit für seine Hilfe und Schutz, für seine Wegweisung und treue Begleitung zu geben.

Dabei gab Sr. Käthe Ochs – die trotz ihres hohen Alters immer noch vor Geisteskraft und Lebensfreude sprüht – selbst einige markante Lebensereignisse zum Besten. Sr. Käthe war viele Jahre lang in der Arbeit mit Kindern tätig. Ihnen Gottes Liebe und Nähe zu vermitteln, sowie Umgangsformen und Benehmen zu vermitteln – wie es die Kinderpädagogik der damaligen Zeit forderte –, bereitete ihr außerordentlich Freude. Mit ansehen zu müssen, wie ihr Kindergarten in Augsburg während des zweiten Weltkrieges vor ihren Augen zerbombt wurde, bleibt Sr. Käthe deshalb nach wie vor als schmerzhaftes Ereignis in Erinnerung. Anlässlich des Geburtstags hatten sich auch der Bürgermeister der Stadt Gunzenhausen, Herr Karl-Heinz Fitz, mit seiner Frau, und Herr Robert Westphal, Stellvertreter des Landrats Gerhard Wägemann vom Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen im Feierabendhaus Büchelberg eingefunden, um Glückwünsche zu überbringen und für die kommenden Lebensjahre alles Gute und Gottes Segen zu wünschen.



MARLIES FRANK

Einrichtungsleitung

Trost und Ermutigung

Altenheim Hensoltshöhe Nürnberg



Im Altenheim Hensoltshöhe Nürnberg spielen besonders diejenigen Angebote eine besondere Rolle, die einen festen Rhythmus und eine ermutigende Ausrichtung zum Inhalt und Ziel haben und auf diese Weise Kontinuität und Sicherheit vermitteln.

An jedem Donnerstag der Woche wird den Bewohnern des Alten- und Pflegeheims in Nürnberg deshalb die Teilnahme an einem Gottesdienst angeboten. Sr. Doris Vollmer, Sr. Christine Gögelein, Pfr. Hermann Findeisen, Rektor der Hensoltshöhe i.R., und Pfr. Sonja Dietel, von der Kirchengemeinde Nürnberg-Maxfeld, trösten und ermutigen durch Bibelverse und Predigten. Liturgische Elemente, Lieder des evangelischen Kirchengesangsbuches, gemeinsames Gebet, sowie der persönliche Kontakt und die Gemeinschaft der Theologen mit den Bewohnern vermitteln Kontinuität und Sicherheit. Die zentrale Botschaft lautet dabei: Ganz gleich, ob eine Person dem Glauben nah oder fern steht – Gott lässt uns nicht allein! Deshalb stehen wir zusammen und füreinander ein.

SCHWESTER CHRISTINE GÖGELEIN

Pflegedienstleitung

Musikalisch durch den Sommer

Mädchenrealschule Hensoltshöhe

Das Sommerkonzert der Mädchenrealschule Hensoltshöhe hat auch in diesem Jahr für große Begeisterung gesorgt. Die Musikgruppen und Solistinnen der Schule luden die zahlreichen Zuhörer in der Zionshalle zu einer „bunten Reise durch die aktuelle Unterhaltungsmusik“ ein, denen das gebotene Musikrepertoire offensichtlich viel Freude bereitete.

Schülerinnen der 6. Klasse bereicherten das Programm zudem mit einer gekonnten Tanzeinlage zur Musik aus dem Film „Animals“. Der zweite Höhepunkt des inzwischen zur Tradition gewordenen Sommerkonzerts lag in der Vorführung des Musicals „Abraham“ von Michael Wittig. Die Schülerinnen der 6. bis 8. Klassen erweckten die biblischen Rollen zum Leben und wurden dabei von Solistinnen und von einem Chor der 5. und 6. Klassen hervorragend begleitet. Das Sommerkonzert bildete gleichzeitig den Auftakt des sogenannten Ehemaligentages der Mädchenrealschule Hensoltshöhe: Viele der eingeladenen ehemaligen Schülerinnen der Mädchenrealschule nahmen das Angebot wahr, im Anschluss an das Konzert bei Kaffee und Kuchen frühere Klassenkameradinnen wiederzusehen, sich auszutauschen und in „alten Zeiten zu schwelgen“. Einige Ehemalige kamen sogar von weither: Beispielsweise aus Heidelberg, Schwetzingen und sogar eine ehemalige Schülerin aus USA nahmen am Ehemaligentag teil!



SCHWESTER JULIANE MAHNEL

Schulleitung



Ein Projekt das Wellen schlägt

Fachakademie Hensoltshöhe

Studierende der Oberstufenklassen der Fachakademie Hensoltshöhe konnten kürzlich im Rahmen einer Projektwoche in verschiedenen pädagogischen Arbeitsfeldern ihr bisher erworbenes Wissen praktisch und kreativ anwenden.

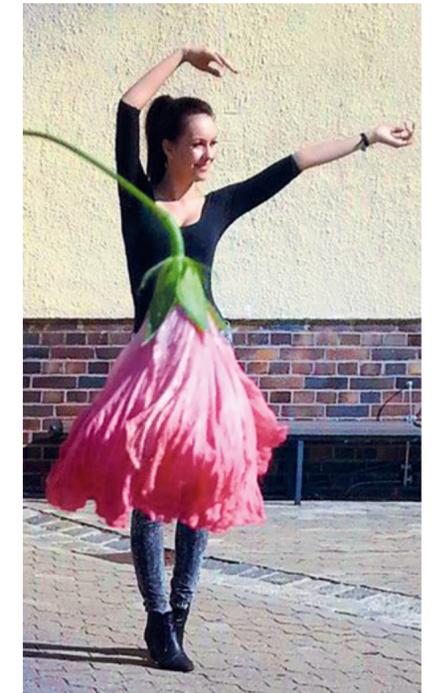
In der letzten Phase der theoretischen Ausbildung vor der Sommerpause hatten sie noch einmal die Möglichkeit ein weiteres pädagogisches Arbeitsfeld kennenzulernen und musisch-ästhetische Kompetenzen zu vertiefen. Im Rahmen des Kunst- und Werkunterrichts startete ein sommerliches Kunstprogramm, das Wellen schlug: In enger Zusammenarbeit mit sechs Partnerorganisationen der Fachakademie Hensoltshöhe – darunter die Mädchenrealschule Hensoltshöhe, das Familienzentrum Sonnenhof, die Stefanie-Schule Gunzenhausen, die Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Laubenzedel (Diakonie Neundettelsau), die Flüchtlingshilfe für Familien in Heidenheim (Kirchengemeinde Heidenheim) und die Arbeit mit minderjährigen unbegleiteten Flüchtlingen auf der Wülzburg (Rummelsberger Dienste) – entwickelten die Studierenden in Projektgruppen und unter der Anleitung der Lehrer Armin Leickert und Christoph Seiler zielgruppenorientierte Kreativangebote.

Ziel dieser Angebote war, unter pädagogischen Aspekten das eigene Wissen in der Praxis methodisch umzusetzen und berufliche Erfahrungen zu sammeln. Bei der Arbeit mit den Flüchtlingskindern ging es darüber hinaus auch darum, Unbekanntes kennenzulernen und eigene Vorurteile und Ängste abzubauen. Kinder und Mitarbeiter der jeweiligen Einrichtungen hatten Gelegenheit, künstlerische Angebote unter Anleitung wahrzunehmen bzw. an diese herangeführt zu werden. Eine besondere Herausforderung bestand darin, sich in einem engen Zeitrahmen bestmöglich an die unterschiedlichen Bedingungen der Partnerorganisationen anzupassen.

In der Werkstatt in Laubenzedel beispielsweise, einer Einrichtung für Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen, erfuhren die Studierenden Näheres über den Arbeitsalltag der Beschäftigten, bemalten oder bedruckten in Kleingruppen Leinwände, oder gestalteten Baumscheiben mit verschiedenen Materialien wie Sand und Farbe.

In Zusammenarbeit mit der Diakonie Rummelsberg gestalteten minderjährige Flüchtlinge auf der Wülzburg gemeinsam mit den Studierenden der Fachakademie Wände und formten keramische Figuren. Nebenbei erhielten die Studierenden in Gesprächen mit einzelnen Jugendlichen Einblicke in deren aktuelle Lebenssituation, beispielsweise in die sprachlichen und kulturellen Herausforderungen.

Im Familienzentrum Sonnenhof wurde unter anderem ein Bauwagen gemeinsam mit den Kindern neu gestaltet, in Lernwerkstätten künstlerische Aktivitäten angeboten und für das Außen-



gelände bunte Holzschilde bemalt.

In Heidenheim entstand in Zusammenarbeit mit den Flüchtlingskindern ein buntes Schwarzlicht-Kunstprojekt, das im Anschluss im örtlichen Gemeindehaus ausgestellt wurde.

Mit Handy und Digitalkamera waren Kinder der 7. Klasse der Stefanischule und Studierende in Schulgebäude und Stadtgebiet unterwegs, um Fotos zu schießen und diese dann künstlerisch in veränderte Zusammenhänge zu bringen, z. B. entstanden mit Phantasie und eigenen Ideen Perspektivfotografien und Verfremdungen, was allen sehr viel Freude machte.

Last but not least entwarf die Klasse 6b der Realschule der Hensoltshöhe Nagel-Fadenbilder, malte Baumstudien mit Aquarellfarben und zeichnete Portraits, die dann stolz mit nach Hause genommen wurden.

Im Mittelpunkt der verschiedenen Kunstprojekte standen dabei nicht nur die gemeinsamen Gestaltungsprozesse, sondern ganz besonders die Beziehung und der Kontakt zwischen den jeweiligen Personen und den Studierenden der Fachakademie. Es ist daher kaum verwunderlich, dass die Resonanz der Organisationen durchweg positiv ausfiel und schon jetzt über eine Fortführung des Kunstprojekts nachgedacht wird.

SCHWESTER TANJA BRANDL

Schulleitung



Die Allgäu-Weite

NEUE LEITUNG IM GÄSTEHAUS ALLGÄU-WEITE!



Seit Mitte April 2015 ist Heiko Stöhr der neue Leiter des Gästehauses Allgäu-Weite in Sulzberg-Moosbach. Wir haben deshalb das Erscheinen dieser Mittendrin-Ausgabe zum Anlass genommen, ihm einige Fragen zu seinem beruflichen Werdegang, aber auch zu seinen familiären Hintergründen zu stellen.

Mittendrin: Seit Mitte April sind Sie Leiter der Allgäu-Weite. Wie waren die ersten Wochen?

Heiko Stöhr: Wunderbar. Und Turbolent! Gleich am ersten Tag wurden meine Frau und ich vom Mitarbeiterteam des Gästehauses mit einem leckeren Kaffeetrinken mit traumhaftem Ausblick begrüßt. Eine wunderbare Geste und ein vielversprechender Start für ein wachsendes vertrauensvolles Miteinander. Die Einarbeitungszeit war sehr intensiv, ich freue mich aber nach wie vor sehr über die neue Herausforderung. Ja, es ist mir wirklich eine Ehre, in der Allgäu-Weite arbeiten zu dürfen!

Mittendrin: Zuletzt waren Sie als Verwaltungsleiter im Leitungsteam der Christlichen Gästehäuser Mombachtal der Liebenzeller Mission – welchen Beruf haben Sie eigentlich und wie kamen Sie zur Hensoltshöhe?

Heiko Stöhr: Tja, wenn man mich fragt welchen Beruf ich habe, dann antworte ich meistens mit „Gastgeber“. In den letzten 14 Jahren durfte ich in unterschiedlichen Organisationen und Positionen in der Leitung von Gästehäusern erfolgreich tätig sein. Dazu gehörte ein Gästehaus vom CVJM auf der Insel Borkum – mitten in den Dünen –, ein Gästehaus des Dt. Jugendherbergwerks in der Nähe von Trier und zuletzt war ich über sechs Jahre im Schwarzwald im Auftrag der Liebenzeller Mission tätig. Ich bin dankbar, viel Erfahrung sammeln und nun für die Hensoltshöhe im Gästehaus Allgäu-Weite einsetzen zu können!

Mittendrin: Herr Stöhr, Sie sind eine Person, die ich als echte „Froh-Natur“ bezeichnen würde. Wie kamen Sie zu Ihrer offenen und fröhlichen Ausstrahlung?

Heiko Stöhr: Das ist ein Geschenk Gottes und kommt bestimmt durch meine Familie! Seit 20 Jahren bin ich glücklich mit meiner Frau Susanne verheiratet, wir haben fünf Kinder und wir haben als Familie immer wieder erlebt, dass uns unser Glaube an Jesus Christus durch alle Zeiten des Aufbruchs und Umbruchs trägt. Bis zum Schuljahresende wohnt meine Familie noch im Nordschwarzwald, dann steht in den Sommerferien endlich der große Umzug an. Meine Kinder und wir als Familie freuen uns schon sehr auf das Abenteuer Allgäu!

Mittendrin: Stellen Sie sich vor, ein Leser bzw. eine Leserin liest gerade unser Interview und hat sich noch nicht für einen Urlaubsort entschieden. Was würden Sie ihr oder ihm jetzt am liebsten persönlich sagen?

Heiko Stöhr: Wie schön, dass Sie noch keine Entscheidung getroffen haben! Denn auf diese Weise habe ich die Gelegenheit, Sie für einen Urlaub in unserem Haus zu begeistern: Denn wer leckeres, regionales Essen, freundliche und serviceorientierte Mitarbeiter, ein modernes Haus am Rottachsee in bester Lage und einmaliger Natur mit Weitblick liebt, wer im Urlaub die Füße baumeln lassen möchte, seine freie Zeit aber auch gerne aktiv verbringt, der ist bei uns bestens aufgehoben. Und wie bei einem guten sommerlichen Eiskaffee die Sahne nicht fehlen darf, so auch bei uns: Der „Geschmack“ – die Atmosphäre in unserem Haus – ist deshalb so gut, weil Jesus Christus der Mittelpunkt unserer Arbeit und unseres Bemühens um unsere Gäste ist. Am besten gleich unsere Webseite besuchen, ein Zimmer aussuchen und buchen!

TIMOTHEUS HÜBNER
Redaktion



Auf einen Blick

DIE WICHTIGSTEN TERMINE
JULI – DEZEMBER 2015

Tag der Mission 2015 und
Jugendmissionstag 2015
Thema: damit's gut wird!

26 JULI
ganztägig

Symposium der Stiftung
Therapeutische Seelsorge
Thema: Hauptsache gesund!?
www.stiftung-ts.de

26 SEPTEMBER
ganztägig

Hensoltshöher Abend
mit Prof. Dr. Ulrich Eibach, Rheinische
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Thema: Suizid – Wenn der Mensch nicht mehr
leben will und kann

07 OKTOBER
19.30 Uhr

Zehndreißig-Gottesdienst
mit Fernsehaufnahme durch den ERF

11 OKTOBER
10.30 Uhr

Impulstag Marburger Medien

17 OKTOBER
ganztägig

Vortrag zum Reformationsfest
mit Dr. Wolfhart Schlichting

29 OKTOBER
19.30 Uhr

Missionsabend – Thailand
mit Lothar Sommerfeld

10 NOVEMBER
19.30 Uhr

Adventskonferenz
mit Pfr. Dr. Hartmut Schmid, Liebenzeller
Gemeinschaftsverband
Thema: Elia – Prophet in schwieriger Zeit

03 BIS 06.
DEZEMBER

Geistliches Konzert
mit Trompeten-Solist Jörg Günter
und Organist Josua Müller

04 DEZEMBER
19.30 Uhr

Vorweihnachtliches Konzert
„Klanglichter“
mit Heidi Bieber

05 DEZEMBER
19.30 Uhr

Weihnachten auf der Hensoltshöhe

24 BIS 26.
DEZEMBER

26 SEPTEMBER
19.30 Uhr

Benefizkonzert der Stiftung Therapeutische Seelsorge



Die Stiftung Therapeutische Seelsorge feiert das 25jährige Bestehen – feiern Sie mit und nehmen Sie teil am Benefizkonzert mit dem als „Traumschiff-Pianisten“ bekannt gewordenen Musikevangelisten Waldemar

Grab! Unter dem Motto „Ich bin vergnügt, erlöst, befreit!“ gibt Waldemar Grab ein Konzert der anderen Art: authentisch, fröhlich, nachdenklich und klar. Der Eintritt ist kostenfrei, um eine großzügige Spende zugunsten der Stiftung TS wird gebeten.

21 NOVEMBER
19.30 Uhr

Benefizkonzert des Familienzentrums Sonnenhof



Kurz vor dem Start in die Weihnachtszeit ist die Brass Band Gunzenhausen unter der Leitung von Dirigent Mario Hendreich mit einem besonderen Konzert im Bethelsaal der Hensoltshöhe zu Gast: Das Familienzentrum lädt anlässlich des 100jährigen Jubiläums ein zu einem Benefizkonzert mit vergnügt beschwingten Weihnachtsklassikern. Der Eintritt ist kostenfrei. Wir freuen uns über Ihre Gabe für das Familienzentrum Sonnenhof.

Weitere Informationen zu unseren Veranstaltungen finden Sie unter:

WWW.HENSOLTSHOEHE.DE



Unterstützen Sie die missionarisch-diakonische Arbeit der Hensoltshöhe mit Ihrer Spende!



Das Familienzentrum Sonnenhof ist weit mehr als ein Kindergarten: Im Zentrum steht nicht nur das einzelne Kind, dessen liebevolle Betreuung, altersentsprechende Bildung und kindgerechte Förderung, sondern die ganze Familie. Durch familienorientierte Angebote, die auf die Lebenswelt der Familien zugeschnitten sind, bieten wir zum einen praktische und lebensnahe Hilfe und Unterstützung. Zum anderen steht eine Vielzahl an Projekten zur Verfügung, die als Bildungsangebote der ganzen Familie offen stehen.

Das Familienzentrum ist daher ein Ort der Begegnung und der Kommunikation – über alle Grenzen des Alters und der Kultur hinweg. Mit unserem Projekt „welcome“ beispielsweise unterstützen wir Familien eine Zeit lang nach der Geburt ihres Kindes. Mit unserem Projekt „Klein und Groß – Treffpunkt für Kinder und Senioren“ fördern wir den Kontakt und die Beziehung zwischen jungen und älteren Menschen. All diese Angebote können nur dank der Unterstützung etlicher Ehrenamtlicher durchgeführt werden. Damit dies auch langfristig funktioniert, kümmern sich unsere Mitarbeiterinnen um die Koordination der Angebote und der Ehrenamtlicheinsätze. Die an dieser Stelle in die Zukunft der Familien investierte Arbeitszeit können wir jedoch nur aus Spenden finanzieren, da wir für diese wichtige Aufgabe keine kontinuierlichen Zuschüsse von Seiten der öffentlichen Hand erhalten.

Bitte unterstützen deshalb auch Sie unser Anliegen einer nachhaltigen Familienbildung und -beratung mit der Überweisung einer Spende!

Haben Sie schon jetzt herzlichen Dank dafür!



SPENDENKONTO

GEMEINSCHAFTS-DIAKONISSEN-MUTTERHAUS
HENSOLTSHÖHE

IBAN: DE84 7655 1540 0015 0755 00

BIC: BYLADEM1GUN

Vermerk: Familienzentrum Sonnenhof - Familienbildung und -beratung

ODER SPENDEN SIE ONLINE UNTER:
WWW.HENSOLTSHOEHE.DE/SPENDE

GEMEINSCHAFTS-DIAKONISSEN- MUTTERHAUS HENSOLTSHÖHE

Hensoltstraße 58, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-0, Fax 09831 507-350
info@hensoltshoehe.de
www.hensoltshoehe.de

ALTMÜHLSEEKLINIK HENSOLTSHÖHE

Hensoltstraße 58, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-600, Fax 09831 507-700
info@altmuehlseeklinik.de
www.altmuehlseeklinik.de

MÄDCHENREALSCHULE HENSOLTSHÖHE

Lindleinswasenstraße 32, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 6763-0, Fax 09831 6763-30
realschule@hensoltshoehe.de
www.hensoltshoehe.de/realschule

FACHAKADEMIE FÜR SOZIALPÄDAGOGIK HENSOLTSHÖHE

Lindleinswasenstr. 30, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 61935-0, Fax 09831 61935-59
fachakademie@hensoltshoehe.de
www.hensoltshoehe.de/fachakademie

FAMILIENZENTRUM SONNENHOF

Lindleinswasenstr. 28, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 884588-0, Fax 09831 884588-28
familienzentrum@hensoltshoehe.de
www.hensoltshoehe.de/familienzentrum

ALTENHEIM HENSOLTSHÖHE

Am Stadtpark 130, 90409 Nürnberg
Tel. 0911 951199-0, Fax 0911 951199-405
altenheim@hensoltshoehe.de
www.hensoltshoehe.de/altenheim

TAGUNGS- UND GÄSTEHAUS AMMERSEEHÄUSER

Ringstraße 29, 86911 Dießen am Ammersee
Tel. 08807 94898-0, Fax 08807 94898-47
info@ammerseehaeuser.de
www.ammerseehaeuser.de

CHRISTLICHES GÄSTEHAUS ALLGÄU-WEITE

Winkel 7, 87477 Sulzberg-Moosbach
Tel. 08376 9200-0, Fax 08376 8665
info@allgaeu-weite.de
www.allgaeu-weite.de

FEIERABENDHAUS BÜCHELBERG

Büchelberg 137, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 6811-0, Fax 09831 6811-3150
buechelberg@hensoltshoehe.de
www.hensoltshoehe.de/feierabendhaus

IMPRESSUM

Gemeinschafts-Diakonissen-Mutterhaus Hensoltshöhe
des DGD e.V.
Hensoltstraße 58, 91710 Gunzenhausen
Tel. 09831 507-151, Fax 09831 507-194
info@hensoltshoehe.de, www.hensoltshoehe.de
Redaktionsleitung: Timotheus Hübner
Bildnachweise: S. 4 (Samuel Koch: Conny Wenk)
S. 1+6+8 (asmakar/istockphoto.com)
Konzeption und Design: Yellow Tree, www.yellowtree.de

Wir freuen uns über Ihre Anregungen und Kritik an:
mittendrin@hensoltshoehe.de